

# **Schweinehaltung in den USA und Deutschland**

**Dr. Helmut Aniol**

4.2.2. Schweinehaltung in den USA und Deutschland S. 1109

## **Schweinehaltung in den USA und Deutschland**

Vortrag RKL-Tagung 2000

Dr. Helmut Aniol ist gelernter praktischer Landwirt aus Schleswig-Holstein; ist nach Jahren der nationalen und internationalen Beratung seit 4 Jahren bei der HaGe Nordland GmbH & Co., Am Hanseufer 2, 17109 Demmin, Tel. 03998-271851, in integraler Produktionsberatung sowie im Kreditmanagement tätig.

Der Autor betrachtet als verantwortlicher Leiter einer Schweinemastanlage in Vorpommern die betriebswirtschaftliche und strukturelle Situation der Schweinehaltung in beiden Ländern. Er versucht Wege aufzuzeichnen, wie die Erkenntnisse der USA für die Verhältnisse hier zu nutzen sind.

Herausgeber:

Rationalisierungs-Kuratorium für Landwirtschaft (RKL)

Leiter: Dr. Hardwin Traulsen

Am Kamp 13, 24768 Rendsburg, Tel. 04331-847940, Fax: 04331-847950

Internet: [www.rkl-info.de](http://www.rkl-info.de); E-mail: [mail@rkl-info.de](mailto:mail@rkl-info.de)

<b>Gliederung</b>	<b><u>Seite</u></b>
1. Einleitung	1111
2. Leistungsdaten	1112
3. Das deutsche System	1113
4. Das System der USA	1114
5. Betriebswirtschaftliche Vergleichsrechnung, als break-even	1116
6. Empfehlung für Investoren und „Ergänzer“	1117

## **1. Einleitung**

Nachdem die extensive Schweinehaltung in den USA bis vor ca. 15 Jahren eher belächelt wurde, hat sich das Bild gewandelt.

Für westeuropäische und besonders deutsche Maßstäbe in Rekordzeit werden neue, in der Regel sehr große Einheiten aus den Boden gestampft. Schweinehaltung in den USA ist nirgends „bäuerlicher“ Struktur. Die Haltung von Schweinen obliegt Gesellschaften, häufig gegründet oder kontrolliert von Veterinären. Die Einbettung in vor- und nachgelagerte Bereich bietet – auch steuerlich – kein Problem. Die flächenlosen Betriebe verkaufen die Gülle, kaufen Mais und Soja von den Farmern. Die häufig gehörte Meinung, die Fleischqualität sei gemessen an unserem Markt bescheiden, ist veraltet. 54% MFA sind heute erreicht. Weitere 2% dürften schneller erreicht werden als bei uns die Anpassung an immer wieder neue Masken und Bezahlungskriterien.

Da es nur wenige aber radikal genutzte Hybridsysteme gibt, diese sehr kommerziell auftreten, ist eine schnelle Anpassung möglich. In unseren Strukturen sind wir 30 Jahre nach Einführung von Hybriden meilenweit entfernt von Homogenität und schneller Anpassung an Marktveränderungen.

Die Schweinehaltung in Deutschland ist weiterhin von mittlerer Struktur geprägt. Die Leistung hat in den letzten Jahren zugenommen, bedingt durch Seuchenzüge und immer wieder neue Krankheitsbilder ist der Leistungsfortschritt gemessen an der ebenfalls mittel strukturierten Milchviehhaltung gering. Selbst der Ackerbau mit seinem Witterungsrisiko kann weit höhere Fortschritte aufweisen.

Einen sehr viel höherer Leistungsfortschritt hat im Bereich des Wachstumsmarktes Geflügelhaltung stattgefunden, dort in einem sehr straffen integralen+ System.

Der Autor ist keineswegs ein Schweineexperte. In seiner beruflichen Position zwischen Erzeugung und Vermarktung, hat er sich wieder mit der Schweineproduktion zu beschäftigen. Durch die Brille eines Betriebswirtes und die eines Handelshauses wirken einige Bereiche der Schweinehaltung als renovierungsbedürftig....

## 2. Leistungsdaten

In der deutschen Betrachtung geht man – zurecht – davon aus, dass in der Regel hohe biologische Leistungen ebensolche ökonomische folgen.

In allen Auswertungen, die in Deutschland erfasst werden, wird u.a. der Deckungsbeitrag (DB) als Erfolgsgröße herangezogen. Da in der Regel unterhalb des DB die betriebsspezifischen Einflussgrößen (u.a. Eigenkapitalquote) zu berücksichtigen sind, wird diese Methode für die horizontalen Vergleiche allgemein anerkannt.

Ziel allen unseren Wirtschaftens bleibt die Eigenkapitalbildung. Es gibt m.E. keinen Grund nicht „durchzurechnen“. Der DB ist eine Planungs- nicht eine Erfolgsrechnung.

Haupterfolgsgröße in Deutschland bleibt die ins flat-deck abgesetzte Anzahl Ferkel/Sau/Jahr.

Die Kosten für die Aufzucht eines Ferkels, variabel, belaufen sich auf ca. 27 DM/Tier. Somit trägt jeder Mehrerlös über 27 DM für einem 25 kg Tier zur Deckung der „Festkosten“ einer Sau, in Höhe von ca. 1100 DM/Sau u. Jahr bei.

Die Aufzuchtverluste demonstrieren – in Grenzen – die möglichen zusätzlichen Tiere, die bei eigenen Kosten von 27 DM zu einem Markterlös von 80 bis 100 DM hätten geführt werden können....

Eine allgemein nicht erfasste Größe ist die Futtermittelverwertung (FVW) im flat-deck, trotzdem nutzt sie jeder. Von 24 kg LG auf 28 kg LG benötigt man 8 kg Futter. Wenn das 3,40 DM kostet, erhält man am Markt 8 DM für das Mehrgewicht und hat geringe sonstige Mehrkosten des Stallplatzes! Solange hier eine derartige Schieflage, und ich will damit nichts gegen Ferkelerzeuger sondern gegen die verbreitete Tarifstruktur sagen, besteht, werden Ferkel nicht nach veterinärmedizinischen und abwicklungstechnischen Kriterien gehandelt, sondern möglichst lange in der Aufzucht gehalten.

Die tägliche Zunahme der Mastschweine ist eigentlich als FVW vordergründig und als Platznutzung hintergründig **die** wirtschaftliche Mastererfolgsgröße. Zahlen von über 730 g/Tag, Einzelbetriebe über 800 g, zeigen Reserven anderswo auf. Das genetische Potential liegt bei sicher über 1000 g, ohne nennenswerte Änderung des Fütterungs- und sonstigen Managements.

Bei allen Ringauswertungen in 25% bessere, 50% Durchschnitt und 25% abfallende Betriebe sehen Sie bitte kritisch nach der **sehr geringen** Schwankungsbreite! In allen anderen Produktionsbereichen ist diese Schwankungsbreite, ausgedrückt in Standardabweichung um den Mittelwert, größer.

Diese Aussage müsste suggerieren, dass es keine Reserven mehr gibt, die Produktivität gleicht sich an. Ausgereizt. **Oder**, wir machen alle dieselben Fehler und verharren auf einem mittleren Leistungsniveau. Ich bin vom zweiten überzeugt.

Die US-amerikanische Auswertung verzichtet regelmäßig auf alle biologischen Zwischenstufen der Leistungsbeschreibung. Die Auswertung sieht die Schweinefleischproduktion zwischen Zuchtläuferzukauf und Fleisch am Haken. Sie werfen den Gewinn je gehaltene Sau aus.

In einem weiteren Schritt, und nur diese Auswertung interessiert, errechnen sie die Verzinsung eingesetzten Eigenkapitals.

Sowohl diese Vorgehensweise, als auch die Umrechnungsprobleme, engl. pound, Gallonen usw., bedingen die Gefahr, dass amerikanische Auswertungen bei uns falsch ankommen. In einer Reihe von Veröffentlichungen waren und sind schlichtweg Fehler enthalten.

Wir haben inzwischen viel Zeit verbraucht, um die uns vorgelegten Unterlagen umzurechnen und mit unseren Daten vergleichbar zu machen.

Ergebnis ist, die Leistungen der USA sind z.T. bestechend, aber auch im Vergleich zu hiesigen Spitzenbetrieben erkennt man: In den USA wird auch nur mit Wasser gekocht, es ist machbar.

### 3. Das deutsche System

Das weithin verbreitetste System ist die Sauenhaltung mit Aufzucht, der Zwischenhandel und die anschließende Mast. Die Mast findet in größeren Strukturen als die Sauenhaltung statt, so dass Mäster zwangsläufig aus mehreren Sauenbeständen Tiere zukaufen müssen. Der Handel findet nur in kleineren Anteilen zwischen Landwirten statt, z.T. treten als Ersatz für den Handel Erzeugergemeinschaften auf.

Es gibt Überschussgebiete für Ferkel, z.B. Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern. Es gibt Masthochburgen ohne genügend eigene Ferkel, z.B. Schleswig-Holstein und Teile Westniedersachsens. Durch Seuchenzüge und veterinärmedizinische Probleme hat sich die Situation in den letzten Jahren entspannt. Man sucht die Ferkelproduktion in der Nähe der Maststandorte.

Vor ca. 20 Jahren wurde mit sehr viel Elan und öffentlicher Förderung das geschlossene System propagiert. Nicht einen weiteren Maststall bauen, sondern in eigene Sauen investieren war die Devise, eine Reihe von Kuhställen wurde Abferkelstall. Unternehmen dieser Struktur führen in den Regel die Jungsauen aus Hybridsystemen zu. Solange das geschlossene System geschlossen ist, kann man in kleineren Strukturen dafür immer noch Sympathie finden. Es bleibt zu bedenken, dass die Rationalisierung als ganzes gesehen für Sauenhaltung erst ab 300 bis 400 Sauen interessant wird und man Sauen nicht nebenbei erledigen kann. In anderen Fällen bleibt die Gewinnspanne beim Tierarzt.

Größere Anlagen, zumal in den Neuen Bundesländern, erzüchten sich ihre Jungsauen selbst. Es führt hier zu weit, die Vor- und Nachteile abzuwägen. Mir ist bisher jedoch nur eine Anlage bekannt, die das eigene Zuchtprogramm konsequent durchführt.

Hinzugekommen ist das Systemferkel. Sauenhalter verkaufen ihre Babyferkel nach Absetzen im Gewicht von 6 bis 8 kg (3 oder 4 Wochen Säugezeit). Probleme bereiten deutlich untergewichtige Tiere und der Transport in die Aufzuchtbetriebe. Wir finden dieses System in kleinstrukturierten Sauenhaltungsregionen. Die Aufzüchter kaufen fast immer Ferkel aus mehreren Beständen. Sie geben die Läufer dann an ein bis mehrere Mäster ab.

**Das Systemferkel hat nichts mit SEW (sectional early weaning) zu tun, auch wenn gleichlautende Begriffe benutzt werden.**

Innerhalb der Aufzuchtbetriebe gibt es Rein-Raus-Betriebe und solche kontinuierlicher Aufzucht. Selten klappt das System einwandfrei. Will man R-R

Aufzüchter wochenweise beliefern, bedingt das für **einen** Arbeitsplatz je Aufzuchtstall 5000 Sauen die in das System „zuliefern“ müssten.....

Die DDR kannte die **Stufenhaltung**. In straffer Gliederung war einer Sauenanlage mit Aufzucht einem Mastbetrieb zugeordnet. Leider waren auch hier die Mastanlagen meist größer, so dass häufig zwei SZA auf eine Mastanlage lieferten.

Diese Stufenproduktion incl. der Nukleuszüchtung war durch ein heute noch nutzbares QM-System begleitet. Die TGL's der DDR lesen sich fast wie die SEW Vorschriften der USA.

Jegliche Systemvergleiche stehen und fallen mit dem Absetzalter. Babies im Alter von 3 Wochen benötigen ein völlig anderes Fütterungssystem, Wärmeangebot und Transportklima als solche mit 4 oder 5 Wochen. Ein Querversetzen muss unterbleiben, die Woche, nicht das Gewicht entscheiden.

Für die Aufzucht müssen (10 – Absetzwochen)+1 Abteile vorhanden sein.

Jedes flat-deck muss einerseits so groß gestaltet sein, dass die Superwurfwoche des März mit 11,5 abgesetzten Tieren hereinpasst, andererseits beim Dezemberwurf kein Heizungsproblem auftritt. Die flat-deck Größe darf nicht dem durchschnittlichen Wurf, sondern muss der zukünftigen maximalen Leistung je Woche entsprechen.

In allen Planungen wird vom Durchschnitt ausgegangen.

## 4. Das System der USA

Es ist hier nicht die Schweinehaltung der USA, sondern die einer Handvoll von Unternehmen im SEW –System, gemeint.

Dieses System gibt, da es enorme Vorteile gebracht hat, wiederum die jetzigen Marktpreise vor. Die Pioniergewinne sind schon fast wieder dahin. Kostenführerschaft besteht nur solange, bis andere nachziehen.

Nahezu alle professionell mit Schweinen Beschäftigte halten alle Teile des dreigeteilten Systems.

Sauenhaltung findet in Größenordnung bis 4000 je Anlage, nicht je Unternehmen statt. Die Grenze ist in erster Linie ein Ergebnis der Managementleistung des Anlagenleiters. Eine weitere Rationalisierung über die Größenordnung hinaus wird skeptisch gesehen. Wir wissen das auch aus den wenigen Anlagen dieser Größenordnung in den Neuen Bundesländern. Die organisatorischen Probleme und die Medizinischen steigen überproportional an.

Die Zuführung von neuer Genetik erfolgt über gesonderte Quarantäneställe. Es werden Läufer zugeführt: die letzte Selektion erfolgt in den Anlagen: sonst sind 90 Tage Quarantäne nicht möglich. Die Nukleuseigenremontierung ist m.E. wenig verbreitet. Erstens fehlt es am nötigen Fachpersonal, das hat allerdings in Deutschland auch kaum einer, zweitens müsste je Vermehrungsstufe für den worst case der wöchentlichen Selektion vorgehalten werden, das hat in straffen Wochensystem Grenzen. Drittens ändert sich das Zuchtziel so schnell, dass eine damit einhergehende Verdrängungskreuzung zu lange dauert.

Ferkel werden mit 21, besser mit 17 bis 19 Tagen abgesetzt. Z.T. erfolgt zweimaliges Absetzen, das heißt Vorsortieren nach 2 Wochen.

Die geschlechtssortierten, in der Regel kastrierten Babies gelangen über Schleusen in klimatisierte Trailer und zu den Aufzuchtställen. Die Personen dieser drei Stufen haben nie untereinander Kontakt.

Die Multiphasenaufzucht erfolgt mit 7 verschiedenen Futtermitteln. Metaphylaxen werden nicht durchgeführt, jedoch kann binnen Stunden nach einem ausgeklügelten Untersuchungsprogramm **nicht erkrankter** Tiere – prophylaktische Untersuchung vor prophylaktischem Antibiotikaeinsatz – reagiert werden. Die Fütterungstechnik ist auf solche Situationen vorbereitet.

Die Fütterungsmethode zwingt die Mitarbeiter in den ersten zwei Wochen der Aufzucht in die Abteile, sprich Handfütterung.

Bei sechswöchiger Nutzung ließen sich 7 Durchgänge realisieren. In der Regel bleibt es bei sechs, um die Leerphasen zu verlängern. Selbst bei siebenwöchiger Aufzucht, entsprechend 70 Lebenstage bei Mastbeginn, ließe sich das Hygieneprogramm noch voll durchziehen. Die flat-deck Plätze sind vergleichsweise billig, deshalb hier die längeren Leerzeiten. Das geht aber nur, wenn alle Stationen der Tierhaltung an **einem** wirtschaftlichen Erfolg gemessen werden, nicht an drei Zwischenstufen.

Das flat-deck wird als Puffer genutzt, um etwaige Minder- oder Mehrleistungen auszugleichen.

Die Mast als (Brei)automatenmast mit z.T. hoch energetischen Futtermischungen in grober Struktur, 13,8 MJ UE (umsetzbare Energie) bis zum Schluss, erfolgt multiphasenangepasst an die Zuwachskurve. Diese Kurve übersteigt bei MFA (Magerfleischanteil) von 54% und dem Gewichtsabschnitt 23 bis 115 kg, häufig die 900 g Grenze.

Die Mastanlagen erreichen sicher 3 Umtriebe p.a., so dass die Relation ein Aufzuchtplatz = zwei Mastplätze stimmt.

Nicht selten werden ganze Stallanlagen mit mehreren tausend Tieren im R-R-Verfahren in wenigen Tagen geschlachtet. Entweder werden die Tiere nach Gewicht und Geschlecht an verschiedene Schlachthäuser geliefert oder aber der Schlachthof sortiert die Tiere entsprechend idealer Verwertungsrichtung. Der Schlachthof scheint eher der Vermarktungspartner zu sein, als eine Einrichtung, die mit immer neuen Masken Abzugsmöglichkeiten sucht. Man bemüht sich – gemeinsam – über ein photometrisches System, ähnlich Autofom, die bestmögliche Verwertung der Karkassen zu erreichen.

SEW war und ist die Antwort auf die Faktorenerkrankungen AK, PRRS, EP, APP und TGE. Diesen Faktorenerkrankungen werden neue folgen. Unsere Zucht und Mast in Richtung magerster Tiere mit zunächst geringen Gesundheitsresistenzen und Erhaltungsleistung bei hohen Stoffwechsellleistungen für Wachstum bringt vergleichsweise empfindliche Tiere hervor. Wir müssen sie deshalb warm halten, was wiederum hohe Fortpflanzungsgeschwindigkeiten der Pathogene bedingt. Ein Teufelskreis, einzige Möglichkeit den Infektionsrhythmus zu unterbrechen, ist die strikte Trennung von Sau und Aufzucht, von Aufzucht und Mast.

Strikte Trennung hat ein wenig zu tun mit Entfernung, viel zu tun mit Management.

## 5. Betriebswirtschaftliche Vergleichsrechnung, als break-even

Um es vorweg zu nehmen, die günstigste Produktion in den USA, 1 kg Schweinefleisch für 1 \$ an der Ladentheke, liegt an vielen Faktoren, nicht vorrangig am günstigen Bauen.

Sie liegt an hohen biologischen Leistungen, diese rühren nicht aus geringen MFA her, sondern aus bestechenden Gesundheit.

Infektionen von Faktorenerkrankungen finden immer statt. Ob es zu einer leistungsdepressiven Erkrankung kommt, hängt von der Keimdichte und der zeitlichen und räumlichen Koexistenz von Pathogen und Wirt ab.

Unsere landwirtschaftliche Aufgabe ist es, nicht die der Veterinäre, die Infektionskreisläufe systematisch und nachhaltig zu unterbrechen. Das gilt auch für neue, ggf. vor uns liegende Pathogene.

Die Tabellen 1-6 zeigen eine Vollkostenrechnung nach einem Schema auf:

In Teil 1 bis 3 wird die mögliche Kostensituation bei Neuinvestition mit 75% Fremdkapital in Deutschland gerechnet. Die Investitionsdaten liegen als Angebote vor. Es handelt sich um sehr große Einheiten. Die jährliche Abschreibung wird bei der Aufzucht auf 6, bei der Mast auf 2,8 Umtriebe aufgeteilt.

Die Produktionsleistungen werden heute von Einzelunternehmen erreicht, sind also nicht Fiktion.

Die Kosten entsprechen denen in Mecklenburg-Vorpommern 1999/2000. Die Versicherungssummen werden nur in vorgeschlagenen Gesundheitungen möglich sein.

Die Tierarztkosten der Sauen erhalten nur wenig mehr als die Impfprogramme, berücksichtigen aber eine Mycoplasmenimpfung der Ferkel, so dass die geringen Kosten in den Folgestufen erklärlich werden.

Die Lohnansätze gehen davon aus, dass Arbeiten entsprechend des nötigen Qualifizierungsniveaus „zugekauft“ werden können.

Stromkosten gehen mit 1999 minus 30% ein.

Die Kosten entsprechen denen ab bzw. zum Stall, die LKW-Kosten für Schlachtschweinetransport sind jeweils nicht berechnet worden.

Gülle wird mindestens 6 Monate gelagert und nicht bewertet.

In den Tabellen 4 bis 6 ist in derselben Struktur mit den USA-Zahlen Frühjahr 1999 gerechnet worden. Aktuelle Zahlen wurden nötigenfalls eingearbeitet.

Die Zinsen von 5,5% sind in den USA heute nicht zu erreichen, hier wurde aber zur Vergleichbarkeit derselbe Zinssatz unterstellt.

Die Stallbaukosten liegen bei rund der Hälfte bereits sehr günstig in Deutschland unterstellter Werte.

Unterschiede in der Baustruktur liegen in den Güllekellern, der Stahlvergütung, des sehr billigen Bauholzes in den USA und den geringen Handwerkerlöhnen. In die Investitionssumme gehört die Baudauer. Diese beträgt in den USA wenige Monate von Planung bis Erstellung und Produktionsbeginn.

Das Futter und das im Vergleich ähnliche Impfprogramm der Sauen ist entsprechend der Daten billiger. Die Lohnansätze berücksichtigen nicht mehr Arbeitszeit als in Deutschland, sondern geringere Stundenbruttolöhne.

Die Versicherungen sind billiger. Es wird aber auch weniger Risiko abgesichert. Das ist bei den Gesamtkosten zu würdigen.

Energie bleibt günstiger.

In der Leistung wurde ein Ferkel **mehr** in beiden Szenarien unterstellt, die FVW im flat-deck ist um 0,1 besser.

Die Futtermittelverwertung in der Mast ist mit 2,8 gleich. In den USA wurden geringere Verluste unterstellt.

Es bleibt zu berücksichtigen, dass sich die Kosten je kg Schlachtgewicht in Deutschland mit 56%, in den USA mit 54% unterstellt wurden.

Gülle wird in den USA trotz geringerer Mineraldüngerpreise üblicherweise bezahlt. Gülle wird als Teil des Beregnungswassers als Flüssigdünger verregnet.

Bei beiden Rechnungen wird berücksichtigt, dass 3% der Mastschweine nur zu Mastferkelpreisen verwertet werden. Diese Anteile schwanken, sind aber nirgends ganz zu verhindern, Kümmerer.

Als Ergebnis bleibt, dass die amerikanische Schweineproduktion für ca. 2/3 unserer Kosten Schweinefleisch ab Stall erzeugen kann.

Die Preisschwankungen an allen relevanten Märkten werden konsequent über Termingeschäfte geglättet.

## 6. Empfehlung für Investoren und „Ergänzer“

Als ich vor zwei Jahren wieder mit Schweinehaltung konfrontiert wurde, hätte ich nie gedacht, dass eines Tages das Personalproblem das Hauptaugenmerk erfordert.

Dem Überhang an Managementqualitäten in westlichen mittelstrukturierten Betrieben, steht eine Nachfrage nach Anlagenleitern im Osten gegenüber. Die Zahl der Arbeitnehmer, die ihr Berufsleben im Stall zubringen wollen, ist gering.

Für alle diejenigen, die zwar in Schweine investieren wollen, aber nicht den wesentlichen Teil der Arbeit selbst erledigen wollen oder können, bleibt nur der Weg, das Personal rechtzeitig aufzubauen und die Einheiten genügend groß zu wählen.

Bei Größenordnungen von 1000 Sauen und mehr, ergeben sich mit den Folgestufen schnell millionenschwere Investitionen.

Über die Dreiteilung der Produktion ist bei Neuanlagen nicht mehr zu diskutieren. Ich gehörte zunächst auch zu den kritischen Stimmen des neuen Systems, konnte mich aber eines besseren belehren lassen.

Die Vermarktung ist in Abhängigkeit der Investitionsgröße hinter dem Haken sicherzustellen. Trotz aller Qualitäts- und Premiumprogramme wird die Lücke zwischen Schlachtpreisen und Verbraucherpreisen größer. Das von Investoren zu bedienende Marktsegment ist konsequent in Genetik, Haltung und Fütterung abzudecken. Der Schlachthof dazwischen dient der Schlachtung und Zerlegung, ggf. Bevorratung. Das Segment ist vor der Investition zu sichern.

In allen Teilen der Produktion sind die Kosten aufzulisten und zu hinterfragen. Wir haben alle immer geglaubt, dass Strompreise nicht zu ändern sind. Ähnliches Verhalten haben wir bei Tierarzt, Versicherungen, Baumaterialien und Löhnen.

Ich würde heute jenseits der zu lösenden Einschleppungsrisiken, keine eigene Nachzucht der Sauen anstreben, sondern flexibel bleiben. Wir stehen vor einer nötigen Anpassung der Haupthybridsysteme an die sich ändernden Marktgegebenheiten.

Für die große Gruppe der jetzt erfolgreichen Schweinehalter, die bisher jedes Tal überstanden haben, sehe ich die Chance in Teilausgliederung der Produktion. Flat-deck in Altgebäude eines auslaufenden Betriebes einzubauen und eigene Sauen aufzustoßen, kann eine Alternative sein. Mästen nur mit Tieren einer Herkunft ist keine neue Forderung, bedarf aber neu der Betonung. Es ist zu prüfen, Beispiele gibt es, ob die Bezahlung der Mastferkel nicht in Abhängigkeit der Schlachtpreises zu steuern ist. Mittelfristig erzielt der Ferkelerzeuger 40% des Schlachtvieherlöses.

Die Börsen notieren in ähnlichen Abhängigkeiten.

Gesellschaftliche Verflechtungen der Integrationsstufen Schweinehaltung wären auch in der vorhandenen Struktur die sinnvolle Erweiterung. Die Steuerberater müssen sich dieses Komplexes annehmen. Dann ist eine Bezahlung der Vorstufen nach Kosten möglich, der Überschuss bei den Schlachtschweinen wird verteilt.

Vorraussetzung für jegliche Verflechtung bleibt die Absicherung der Produktion über Terminbörsen.

## Kostenübersicht 1. Teil

### Sauenhaltung, Sauen ab erster Bedeckung Remontierung innerhalb, mit Kostenansatz

	DM/Platz/a	DM/Ferkel	DM/Ferkel
Ferkel pro Jahr		20	23
Jungsau, 40%, Diff. Altsau	80,00	4,00	3,48
450 kg p.a. 33,50 DM/dt	150,75	7,54	6,55
650 kg p.a. 26,50 DM/dt	172,25	8,61	7,49
0,5 kg Preprestarter 180	19,80	0,90	0,90
1,7 kg Prestarter 120	44,88	2,04	2,04
Tierarzt und Arznei	110,00	5,50	4,78
Besamung	50,00	2,50	2,17
Schadnager/Desinfektion	1,00	0,05	0,04
Gehälter	220,00	11,00	9,57
Berufsgenossenschaft	8,00	0,40	0,35
Versicherungen	38,00	1,90	1,65
Ausfallversicherung	20,00	1,00	0,87
TSK	10,00	0,50	0,43
Büro/Auto/Overhead	30,00	1,50	1,30
Strom/Heizöl	60,00	3,00	2,61
Gas	23,00	1,15	1,00
LKW	0,00	0,00	0,00
Reparaturen	12,00	0,60	0,52
Gülle fahren *	0,00	0,00	0,00
Stallkosten 2500 DM, 15 J.	167,00	8,35	7,26
Zinsen, 75% Fremd*5,5%	51,56	2,58	2,24
Verluste 1% **	12,68	0,63	0,55
<b>Summe</b>	<b>1280,92</b>	<b>63,75</b>	<b>55,82</b>

\* Gülle holt Ackerbau homogenisiert "zu null" ab

\*\* Totalverluste Sau und bereits adaptierte Ferkel

## Kostenübersicht 2. Teil

### Ferkelaufzucht 6,5-23 kg

### 7 Wochen + 1 Woche Desinf. 6 Umtriebe

	DM/Ferkel	DM/Ferkel
Ferkel pro Jahr	20	23
Babyferkel	63,75	55,82
Futter Profit forte		
23-6,5 = 16,5kg x 1,65 FVW	12,66	12,66
46,50 DM/dt		
0,7 kg Gewöhnungsfutter		
Gerstenschrot + Torfmull	0,21	0,21
Tierarzt und Arznei	0,40	0,40
Schadnager/Desinfektion	0,05	0,05
Gehälter	1,76	1,76
Berufsgenossenschaft	0,20	0,20
Versicherungen	1,20	1,20
Ausfallversicherung	0,91	0,91
TSK	0,50	0,50
Büro/Auto/Overhead	0,43	0,43
Strom/Heizöl	1,25	1,20
Gas	0,90	0,83
LKW		
Reparaturen	0,50	0,50
Gülle fahren *		
Stallkosten 250 DM, 15 J.	16,67	2,78
Zinsen, 75% Fremd * 5,5 Zins	5,16	0,86
Verluste 0,5%	0,37	0,28
<b>Summe</b>	<b>88,73</b>	<b>80,59</b>

Differenz DM/Tier	24,98	24,77
DM/kg	1,51	1,50

\* Gülle holt Ackerbau homogenisiert "zu null" ab

### Kostenübersicht 3. Teil

#### Mastschweine 23-115 kg

	DM/MS	DM/kg SG	DM/kg SG
Ferkel pro Jahr		23	20
Ferkel 23 kg 23 je Sau	80,59	0,895	
Ferkel 23 kg 20 je Sau	88,73		0,986
Futter 1:2,8 23-115 kg			
40% VM, 28,00 DM/dt	28,85	0,321	0,321
60% EM, 26,50 DM/dt	40,96	0,455	0,455
Tierarzt und Arznei	2,80	0,031	0,031
Schadnager/Desinfektion	0,10	0,001	0,001
Gehälter 1/3 Stunde	7,10	0,079	0,079
Berufsgenossenschaft	0,20	0,002	0,002
Versicherungen	0,70	0,008	0,008
Ausfallversicherung	1,50	0,017	0,017
TSK	1,10	0,012	0,012
Büro/PKW	0,15	0,002	0,002
Strom	2,50	0,028	0,028
Gas	1,80	0,020	0,020
LKW	0,00	0,000	0,000
Reparaturen	0,70	0,008	0,008
Gülle fahren *	0,00	0,000	0,000
Stallkosten 600 DM, 15 J.	14,29	0,159	0,159
Zinsen, 75% Fremd x 5,5%	4,42	0,049	0,049
Verluste 2% **	3,76	0,042	0,044
schlechte Verwert. 3% 0,80	3,47	0,039	0,041
<b>Summe 23 Fe/Sau</b>	<b>191,51</b>	<b>2,13</b>	
<b>Summe 20 Fe/Sau</b>	<b>203,12</b>		<b>2,26</b>
Vorteil	267,09		

\* Gülle holt Ackerbau homogenisiert "zu null" ab

\*\* Ferkelkosten + Hälfte der weiteren Kosten

**Kostenübersicht 4. Teil**

**Sauenhaltung, Sauen ab erster Bedeckung  
Remontierung innerhalb, mit Kostenansatz**

**USA**

	<b>DM/Platz u. a</b>	<b>DM/Ferkel</b>	<b>DM/Ferkel</b>
Ferkel pro Jahr		21	24
Jungsau, 50%, Diff. Altsau	60,00	2,86	2,50
470 kg p.a. 25,50 DM/dt	119,85	5,71	4,99
670 kg p.a. 18,50 DM/dt	123,95	5,90	5,16
0,5 kg Preprestarter	15,00	0,71	0,63
1,7 kg Prestarter	32,00	1,52	1,33
Tierarzt und Arznei	55,00	2,62	2,29
Besamung	38,00	1,81	1,58
Schadnager/Desinfektion	1,00	0,05	0,04
Gehälter	160,00	7,62	6,67
Berufsgenossenschaft		0,00	0,00
Versicherungen	10,00	0,48	0,42
Ausfallversicherung	5,00	0,24	0,21
TSK	0,00	0,00	0,00
Büro/Auto/Overhead	30,00	1,43	1,25
Strom/Heizöl	25,00	1,19	1,04
Gas	9,00	0,43	0,38
LKW	0,00	0,00	0,00
Reparaturen	10,00	0,48	0,42
Gülle fahren *	0,00	0,00	0,00
Stallkosten 1200 DM, 15 J.	80,00	3,81	3,33
Zinsen, 75% Fremd x 5,5%	24,75	1,18	1,03
Verluste 1% **	7,99	0,38	0,33
<b>Summe</b>	<b>806,54</b>	<b>38,41</b>	<b>33,61</b>

\* Gülle wird üblicherweise bezahlt

\*\* Totalverluste Sau und bereits adaptierte Ferkel

**Kostenübersicht 5. Teil****Ferkelaufzucht 6,5-23 kg****USA****7 Wochen + 1 Woche Desinf. 6 Umtriebe**

		<b>DM/Ferkel</b>	<b>DM/Ferkel</b>
Ferkel pro Jahr		21	24
Babyferkel		38,41	33,61
23-6,5 = 16,5kg x 1,55 FVW		6,48	6,48
25,35 DM/dt			
0,7 kg Gewöhnungsfutter			
Gerstenschrot + Torfmull		0,15	0,15
Tierarzt und Arznei		0,20	0,20
Schadnager/Desinfektion		0,05	0,05
Gehälter		1,60	1,60
Berufsgenossenschaft			
Versicherungen		0,97	0,97
Ausfallversicherung		0,20	0,20
TSK (Tierseuchenkasse)			
Büro/Auto/overhead		0,35	0,35
Strom/Heizöl		0,64	0,62
Gas		0,45	0,42
LKW			
Reparaturen		0,50	0,50
Gülle fahren *			
Stallkosten 170 DM, 15 J.	11,33	1,89	1,89
Zinsen, 75% Fremd x 5,5%	3,51	0,64	0,58
		0,00	0,00
Verluste 0,35%		0,15	0,12
<b>Summe</b>		<b>52,69</b>	<b>47,74</b>

Differenz DM/Tier		14,28	14,13
DM/kg		0,87	0,86

\* Gülle wird üblicherweise bezahlt

## Kostenübersicht 6. Teil

Mastschweine 23-115 kg,

USA

	DM/MS	DM/kg SG	DM/kg SG
Ferkel pro Jahr		24	21
Ferkel 23 kg 24 je Sau	47,74	0,530	
Ferkel 23 kg 21 je Sau	52,69		0,585
Futter 1:2,8 23-115 kg			
40% VM, 21,00 DM/dt	21,64	0,240	0,240
60% EM, 20,00 DM/dt	30,91	0,343	0,343
Tierarzt und Arznei	1,50	0,017	0,017
Schadnager/Desinfektion	0,10	0,001	0,001
Gehälter 1/3 Stunde	6,30	0,070	0,070
Berufsgenossenschaft		0,000	0,000
Versicherungen	0,70	0,008	0,008
Ausfallversicherung	0,50	0,006	0,006
TSK		0,000	0,000
Büro/PKW	0,15	0,002	0,002
Strom	2,00	0,022	0,022
Gas	1,80	0,020	0,020
<b>LKW</b>	0,00	0,000	0,000
Reparaturen	0,60	0,007	0,007
Gülle fahren *	0,00	0,000	0,000
Stallkosten 320 DM, 15 J.	7,11	0,079	0,079
Zinsen, 75% Fremd * 5,5%	2,20	0,024	0,024
Verluste 1,5%	1,85	0,021	0,021
schlechte Verwertung 3%	2,50	0,028	0,029
<b>Summe 24 Fe/Sau</b>	<b>127,60</b>	<b>1,418</b>	
<b>Summe 21 Fe/Sau</b>	<b>132,55</b>		<b>1,473</b>
Vorteil		118,8	

\* Gülle wird üblicherweise bezahlt